



Studentenforum im Tönissteiner Kreis e.V.

Brain Drain – Brain Gain

*Welche Beweggründe führen zu einem Wegzug von in Deutschland ausgebildeten Wissenschaftlern?
Aus welchen Gründen – und unter welchen Umständen – kehren sie zurück?
Wie binden andere Länder die klügsten Köpfe an sich?
Was kann Deutschland von ihnen lernen?*

*Zusammenfassung der Ergebnispräsentation des Studentenforums im Tönissteiner Kreis e.V.
anlässlich der Konferenz „Building Bridges“ der German Scholars Organization*

am 24. Juni 2011

Studentenforum im Tönissteiner Kreis e.V.
Haus der Deutschen Wirtschaft · Breite
Straße 29 · 10178 Berlin
info@toenissteiner-
kreis.de · www.toenissteiner-
studentenforum.de
Telefon +49 (0)30 20308-4090 · Fax +49
(0)30 20308-4092

Finanzamt Berlin · Steuernummer
27/677/63121
Konto 418 20 20 500 · Dresdner Bank
AG · BLZ 120 800 00
Vorstandsmitglieder: Kay Neumann (Spre-
cher des Vorstandes)
Carleen Kluger · Zsófia Tari · Andrea
Thiel · Nele Weißels

Einleitung

Deutschlands Wohlstand und internationale Gestaltungskraft hängen maßgeblich von seiner Fähigkeit ab, eigene kluge Köpfe an sich zu binden und fremde anzuziehen. Der globale Wettbewerb auch um exzellente Akademiker nimmt stetig zu. Jedes Jahr verlassen tausende Deutsche ihre Heimat. Dabei ist die Zahl von hochqualifizierten Akademikern unter den Auswanderern besonders hoch. Kann man deshalb schon von der „Abstimmung mit den Füßen“ über den Wissenschaftsstandort Deutschland sprechen? Nicht wenige Auswanderer kehren nach einiger Zeit wieder zurück oder hegen den Wunsch, dies in der Zukunft zu tun. Prinzipiell ist wissenschaftlicher Austausch über Ländergrenzen hinweg zu begrüßen und im globalen Wissenschaftsbetrieb auch unerlässlich. Ein stetiger Abfluss von wissenschaftlichem Humankapital kann jedoch nicht im Interesse der Bundesrepublik sein.

Außer Frage steht, dass Deutschland – trotz all seiner Schwächen im Bildungssystem (bzw. in den Bildungssystemen) – eine beachtliche Zahl exzellenter Wissenschaftler hervorbringt. Ebenso erwähnenswert ist, dass es nach der Erfahrung deutscher Förderinstitutionen häufig die Besten der Besten sind, die das Land dauerhaft verlassen. Was genau veranlasst deutsche Wissenschaftler dazu, ins Ausland zu gehen bzw. dort dauerhaft zu bleiben? Sind unsichere Berufsaussichten oder geringe Einkommen schuld an der Abwanderung? Sind die Forschungsbedingungen im Ausland so viel besser als in Deutschland? Oder sind es womöglich ganz andere Faktoren, die über Weggang und Rückkehr entscheiden? Will Deutschland im Wettbewerb um schlaue Köpfe bestehen, muss es zunächst die individuellen Motive für die Auswanderung von Akademikern verstehen. Erst aufbauend darauf können wirksame Verbesserungen für den Wissenschaftsstandort Deutschland herbeigeführt werden.

Angesichts dieser Problemlage beschäftigte sich eine kleine Gruppe interessierter Studierender und junger Wissenschaftler des *Studentenforum im Tönissteiner Kreis e.V.* von 2008 bis 2010 im Rahmen des Projekts „Brain Drain – Brain Gain“ mit der Problematik der dauerhaften Abwanderung deutscher Wissenschaftler. Das Projekt wurde in enger Kooperation mit der *German Scholars Organization* durchgeführt.

Vorgehensweise

Das Projektteam kombinierte zur Erhebung der Daten quantitative und qualitative Verfahren. Auf Basis einer extensiven Literaturrecherche und qualitativen Interviews mit deutschen Wissenschaftlern, die zu diesem Zeitpunkt im Ausland tätig oder nach einem längeren Auslandsaufenthalt nach Deutschland zurückgekehrt waren, generierte das Projektteam erste Hypothesen und entwickelte einen Fragebogen. Nach einem Pre-Test wurde dieser online gestellt, um die Repräsentativität und Relevanz der unterschiedlichen Motive für die Wahl des jeweiligen Karrierestandortes zu untersuchen. Die Umfrage richtete sich dabei gleichermaßen an im Ausland tätige Wissenschaftler mit und ohne Rückkehrambitionen als auch an in Deutschland tätige Wissenschaftler mit und ohne Auslandserfahrung. Insgesamt nahmen 228 Wissenschaftler an der Umfrage teil. Die erhobenen Daten wurden mit dem Ziel ausgewertet, die eingangs formulierten Hypothesen zu überprüfen und die Herausforderungen des Wissenschaftsstandortes Deutschland zu identifizieren. Die Ergebnisse wurden anschließend bei einer Konferenz mit Wissenschaftlern und Experten diskutiert.

Haupterkenntnisse

Die folgende Tabelle bietet einen Überblick über die zentralen Fragen nach den Beweggründen für oder gegen die Entscheidung, Deutschland als Standort für eine wissenschaftliche Karriere zu wählen, die in der Umfrage gestellt wurden. Für jede Situation sind die jeweils häufigsten drei Antworten in der Tabelle abgebildet, wobei die Antworten in forschungsbezogene und persönliche Motive unterteilt sind. Forschungsbezogene Gründe meinen dabei sämtliche Umstände, die die Leichtigkeit und den Erfolg der eigenen Forschung betreffen. Unter persönlichen Gründen sind all jene Umstände zusammengefasst, die nicht zu den Einflussfaktoren für Forschungserfolge zu zählen sind, sondern private Faktoren darstellen wie beispielsweise familiäre Umstände, aber auch berufliche Verwirklichung. Die Höhe von Bezügen (Gehälter und Stipendien) sowie berufliche Perspektiven sind daher unter den persönlichen Gründen geführt.

Einige Umstände werden nicht nur innerhalb einer beleuchteten Situation besonders häufig genannt, sondern auch über die einzelnen Situationen hinweg (Weggang ins Ausland, Ablehnung einer Rückkehr nach Deutschland etc.). Die Häufung dieser Angaben zeigt, dass sich die größten Herausforderungen des Wissenschaftsstandorts Deutschland in einigen Kernthemen verdichten. Diese Faktoren sind zur Hervorhebung in blauer Farbe gedruckt und werden im Folgenden näher beleuchtet.

Situation	Forschungsbezogene Gründe	Persönliche Gründe
Faktoren für einen Weggang ins Ausland	- Unabhängigkeit/ Freiheit in der Forschung (92 %) Forschungsbedingungen (90 %) Finanzielle Ausstattung der Forschungseinrichtung (88 %)	Mangel an beruflicher Perspektive in Deutschland (83 %) Höhe der Bezüge (72 %) - Interesse an/Identifikation mit Land und Leuten (48 %)
Gründe für die Ablehnung einer Rückkehr nach Deutschland	Forschungsbedingungen (57 %) Finanzielle Ausstattung von in Frage kommender Einrichtung (42 %) - Mangel an gestalterischer Freiheit (29 %)	Höhe der Bezüge (38 %) Mangel an beruflicher Perspektive (37 %) - Familiäre/partnerschaftliche Gründe (26 %)
Voraussetzungen für eine Rückkehr nach Deutschland	Veränderte Forschungsbedingungen (57 %) Finanzielle Ausstattung von in Frage kommender Einrichtung (47 %) - Möglichkeit gestalterischer Freiheit (28 %)	Höhe der Bezüge (51 %) - Veränderung der persönlichen Situation (20 %) Ist mangels beruflicher Möglichkeiten ausgeschlossen (18 %)
Gründe für eine erfolgte Rückkehr nach Deutschland	- Sonstiges (47 %) Forschungsbedingungen (27 %) Finanzielle Ausstattung der Forschungseinrichtung (17 %)	- Persönliche Bindungen (67 %) - Familiäre/ partnerschaftliche Gründe (60 %) - Interesse an und Identifikation mit Land und Leuten (33 %)

Forschungsbedingungen

Über sämtliche Situationen hinweg sind die besseren Forschungsbedingungen im Ausland ein wichtiger Faktor in der Standortentscheidung. 90 Prozent all jener Wissenschaftler, die sich gegenwärtig im Ausland befinden, gaben an, dass die dort besseren Forschungsbedingungen eine wichtige Rolle für ihre Entscheidung spielten. 57 Prozent der Befragten dieser Gruppe gaben auch an, dass die besseren Forschungsbedingungen im Ausland der Grund seien, weshalb sie eine Rückkehr nach Deutschland ausschlossen. Genauso viele Wissenschaftler antworteten, dass sie unter veränderten Forschungsbedingungen eine Rückkehr nach Deutschland in Erwägung zögen. Während die am häufigsten genannten Gründe für eine erfolgte Rückkehr nach Deutschland persönlicher Natur sind (s.u.), stellen die Forschungsbedingungen auch hier mit 27 Prozent einen der wichtigsten Be-

weggrund dar. Das legt nahe, dass Deutschland dort, wo beispielsweise im Rahmen der Exzellenzinitiative gute Forschungsbedingungen geschaffen werden, durchaus Anziehungspotential entfalten kann.

Die qualitativen Interviews gaben Hinweise auf einige der Rahmenbedingungen in Deutschland, die im weitesten Sinne die Forschungsbedingungen betreffen und – jenseits von überlegener technischer und finanzieller Ausstattung im Ausland – von den Befragten kritisiert werden: Ein großer Kritikpunkt betrifft das deutsche Hochschulsystem, in dem Wissenschaftler bis zu ihrer Erstberufung im Alter von 37 bis 45 Jahren „nicht ernst genommen werden“ und „als Sklave eines Professors“ dienen müssen. Auch kritisiert wurde der Stellenwert der Drittmiteleinwerbung. Während sie in Deutschland zu einer wichtigen Kennzahl wissenschaftlicher Leistung mutiert sei, zählten im internationalen Vergleich Originalität und persönliche Leistung. Die „Dauerreform“, in der sich deutsche Universitäten befänden, ist ein weiterer Kritikpunkt, da Wissenschaftler für „Forschung und Lehre und nicht für Verwaltungsreform“ ausgebildet werden. Auch die mangelhafte Unterstützung durch eine „unprofessionelle Administration“ wurde als Missstand genannt.

Finanzielle Ausstattung der Forschungseinrichtung

Neben den Forschungsbedingungen ist die finanzielle Ausstattung der jeweiligen Forschungseinrichtungen ein wichtiger Faktor. 88 Prozent der befragten Wissenschaftler gaben an, ihre berufliche Laufbahn aufgrund dieses Umstands ins Ausland verlegt zu haben. Ebenso stellte die finanzielle Ausstattung ihrer Forschungseinrichtung für 42 Prozent der Wissenschaftler, die derzeit im Ausland tätig sind, einen Hinderungsgrund für eine Rückkehr nach Deutschland dar. Damit übereinstimmend gaben 47 Prozent der Befragten dieser Gruppe an, dass sie bei einer Veränderung der finanziellen Ausstattung der in Frage kommenden Einrichtung nach Deutschland zurückkehren würden. Dagegen hat die finanzielle Ausstattung der Forschungseinrichtung lediglich 17 Prozent der befragten Wissenschaftler, die derzeit in Deutschland tätig sind, zur Rückkehr nach Deutschland bewogen.

Mehrere Teilnehmer kritisierten die „chronisch unterfinanzierten deutschen Unis“ und wünschten sich ein „deutlich höheres Engagement der Uni, des Bundeslandes und der Drittmittelgeber zur Unterstützung von Höchstleistungsforschung“. An ausländischen Forschungseinrichtungen wurden hingegen die Möglichkeiten lobend hervorgehoben, für die Teilnahme an Konferenzen u.ä. finanzielle Unterstützung von der jeweiligen Einrichtung selbst zu erhalten.

Mangel an beruflicher Perspektive

Der Mangel an beruflicher Perspektive in Deutschland ist einer der wichtigsten persönlichen Umstände hinsichtlich Wegzug und Verbleib im Ausland. 83 Prozent aller im Ausland lebenden befragten Wissenschaftler gaben an, aufgrund fehlender beruflicher Perspektiven in Deutschland für längere Zeit im Ausland zu bleiben. 37 Prozent allerer, für die eine Rückkehr nach Deutschland nicht in Frage kommt, gaben ebenfalls an, dass der Mangel an beruflichen Perspektiven ein Grund sei. Auf die Frage, was sich in Deutschland ändern müsse, damit eine Rückkehr in Frage käme, gaben fast ein Fünftel (18 Prozent) an, dass eine Rückkehr mangels beruflicher Möglichkeiten ausgeschlossen sei.

Gemäß den erhobenen qualitativen Daten ist die mangelnde berufliche Perspektive für viele Wissenschaftler auf verschiedene Umstände zurückzuführen. Überwältigend oft wurde jedoch das Fehlen insbesondere unbefristeter Stellen in der deutschen Forschungslandschaft genannt, um die viel zu viele Interessenten konkurrierten. Intransparente Berufungsverfahren, in denen „Kandidaten mit dem richtigen Stallgeruch“ ungeachtet ihrer Leistung im Vergleich zu Mitbewerbern bevorzugt würden und ein System, in dem Seniorität vor Exzellenz

komme, waren weitere Kritikpunkte. Interessanterweise kritisierten einige Teilnehmer auch eine Altersdiskriminierung im deutschen Universitätssystem, in dem Späteinsteiger keine Chance mehr hätten, während „jüngere Menschen mit den geradlinigsten Lebensläufen, die nie nach rechts oder links geschaut haben,“ als die besseren Forscher gehandelt werden.

Höhe der Bezüge

Für die Entscheidung, die wissenschaftliche Karriere im In- oder Ausland zu verbringen, spielt die Höhe des Gehalts und anderer Bezüge eine entscheidende Rolle. Wenngleich forschungsrelevanten Überlegungen meist eine höhere Priorität bei der Entscheidung eingeräumt wird, stellt dieser Faktor neben einem Mangel an beruflicher Perspektive in Deutschland die weitaus wichtigste persönliche Motivation für das Ausland dar. So erklärten 72 Prozent derer, die sich für einen Weggang ins Ausland entschieden hatten, dass die Höhe der dort gebotenen Bezüge eine wichtige Rolle für sie gespielt hätten. Ebenso antworteten 38 Prozent der befragten Wissenschaftler, die sich im Ausland befinden und eine Rückkehr nach Deutschland ausschließen, dass die Höhe der Bezüge für ihre Entscheidung ausschlaggebend sei. Diesem Befund entsprechend scheint die Höhe des Gehalts in Deutschland nicht als Anziehungsfaktor für eine Rückkehr fungieren zu können: Nur 10 Prozent der Wissenschaftler, die nach Deutschland zurückgekehrt waren, gaben an, dass die Höhe der hier gebotenen Bezüge bei ihrer Entscheidung eine wichtige Rolle gespielt hatte. Gleichzeitig konnte in der Umfrage die Erhöhung der Bezüge als zweitwichtigste Stellschraube identifiziert werden, um den Hochschulstandort Deutschland attraktiver zu machen: Immerhin antworteten 51 Prozent der Umfrageteilnehmer, dass die Bezüge steigen müssten, damit sie eine Rückkehr in Erwägung zögen.

Bei der qualitativen Untersuchung meldete sich ein Wissenschaftler zu Wort, der bemängelte, dass „die Gehälter in Deutschland in keinem Verhältnis zur langen Ausbildungsphase [stehen].“ Ein anderer Umfrageteilnehmer kommentierte: „Geld ist nicht so wichtig. Wenn man aber im Ausland das Doppelte bis Dreifache verdient, hilft das bei der Entscheidungsfindung,“ und illustrierte damit anschaulich, dass die Höhe der Bezüge meist nicht der wichtigste Faktor bei der Entscheidung für einen Weggang oder Verbleib ist, aber das Potential hat, die Entscheidung maßgeblich zu beeinflussen.

Persönliche Bindungen

Während persönliche Gründe bei der Entscheidung, ins Ausland zu gehen, eine vergleichsweise untergeordnete Rolle spielen, sind sie für die Rückkehr nach Deutschland ausschlaggebend. Bei über 60 Prozent aller Wissenschaftler, die vom Ausland nach Deutschland zurückgekehrt sind, waren persönliche Bindungen und familiäre Gründe für diesen Schritt verantwortlich. Im Vergleich dazu spielten forschungsbezogene Motive eine deutlich geringere Rolle für die Rückkehr (s.o.). Dies lässt vermuten, dass Deutschland ein signifikant höheres Anziehungspotential entfalten könnte, wenn es einige der formulierten Veränderungsvoraussetzung als Stellschrauben nutzen würde.

Das Studentenforum im Tönissteiner Kreis e.V.

Das Studentenforum im Tönissteiner Kreis e.V. wurde 1999 als Initiative des Tönissteiner Kreises e.V. ins Leben gerufen. Es ist eine politisch und konfessionell unabhängige interdisziplinäre Organisation, die engagierte und international orientierte Studenten in einem kosmopolitisch denkenden und agierenden Netzwerk verbindet. Im Rahmen von Projektarbeit bietet das Studentenforum individuellen Raum zur sozialen Gestaltung und fördert das gesellschaftspolitische Verantwortungs- und Problembewusstsein. Es nutzt dabei den interdisziplinären Hintergrund und das Engagement seiner Mitglieder, um fundierte und innovative Beiträge zu verschiedenen aktuellen Fragestellungen zu entwickeln und in die öffentliche Diskussion einzubringen. So möchte das Studentenforum eine Plattform für einen internationalen Dialog zwischen der jungen Generation und Vertretern aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Medien bilden.

Ansprechpartner für das Projekt „Brain Drain – Brain Gain“

Bei Fragen zum Projekt „Brain Drain – Brain Gain“ des Studentenforums im Tönissteiner Kreis wenden Sie sich bitte an die Projektleiterin Milena Seibold:

Ansprechpartner: Milena Seibold
E-Mail-Adresse: milena.seibold@me.com

Weitere Informationen finden Sie außerdem auf der **Website** des Studentenforums im Tönissteiner Kreis unter <http://www.toenissteiner-studentenforum.de/>.